

Zwischen Wachstum und Fachlichkeit

Erste Befunde aus der Personal- und Einrichtungsstatistik

Im vierjährigen Rhythmus werden alle Einrichtungen, Plätze und tätigen Personen der Kinder- und Jugendhilfe erfasst. Dadurch entsteht ein umfassendes Bild der strukturellen Rahmenbedingungen, von der Entwicklung der Angebotsvielfalt bis zur fachlichen Qualifikation der tätigen Personen. Auch wenn für die Erhebung vom 31.12.1998 noch kein amtliches Bundesergebnis vorliegt, so stehen doch die Daten von den meisten Bundesländern zur Verfügung, die erste Trendaussagen ermöglichen.

Die Jugendhilfe wächst und schrumpft

Die Zahl der Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe ist in Deutschland seit Anfang der 90er-Jahre weiter angestiegen. Ende 1998 waren insgesamt fast 570.000 Personen beschäftigt (vgl. Tab. 1). Trotz vielfältiger Befürchtungen mit Blick auf den drohenden Sozialabbau und leerer Haushaltskassen hat damit die Zahl der Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe unter dem Strich weiter zugenommen.

Deutliche Unterschiede sind jedoch nach wie vor zwischen den alten und neuen Bundesländern zu beobachten. In den alten Ländern ist die Situation seit 1990 durch einen kontinuierlichen Zuwachs an Einrichtungen, Plätzen und Personal gekennzeichnet, vor allem bedingt durch die Expansion der Kindergartenplätze im Zuge des Rechtsanspruchs. Ganz anders verhält es sich hingegen in den neuen Ländern. Hier sind die Personal- und Platzzahlen seit 1991 mehr als deutlich gesunken. Ausschlaggebend hierfür ist vor allem der dramatische Geburtenrückgang um fast 60%, der sich insbesondere auf den Bedarf an Krippen- und Kindergartenplätzen auswirkte.

Die Kinder- und Jugendhilfe altert

Der Anteil der älteren Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe in den alten Bundesländern hat seit 1982 deutlich zugenommen. Waren 1982 nur 18% der Beschäftigten im Alter von 35 bis 45 Jahren, sind es 1998 mehr als 30% (vgl. Abb. 1). Dies be-

Tab. 1: Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (1990/91–1998; jeweils 31.12.)

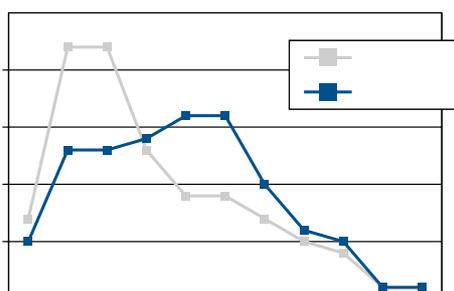
Jahr	Personal	Einricht.	Plätze
Deutschland			
90/91	536.969	74.963	3.297.446
1994	549.256	70.176	3.348.789
1998 ¹	569.299	78.778	3.406.628
Alte Länder			
1990	333.888	54.120	2.017.689
1994	403.436	53.678	2.311.405
1998 ¹	442.337	60.705	2.629.076
Neue Länder			
1991	203.081	20.843	1.279.757
1994	145.857	16.498	991.833
1998	126.962	18.073	775.454

¹ Im ausgewiesenen Gesamtergebnis wurden die Angaben für SH auf der Basis vom 31.12.1994 abgeschätzt.

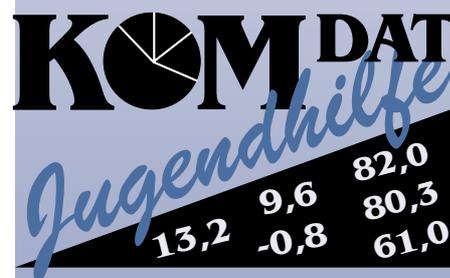
Quelle: StBA (1992, 1993, 1996), Stat.LÄ (2000); eigene Berechnungen

deutet zum einen, dass die Kinder- und Jugendhilfe im Schnitt älter wird, zum anderen, dass sich die Altersverteilung der Beschäftigten immer mehr der normalen Altersverteilung aller Beschäftigten in der Bundesrepublik angleicht. Dies dürfte u.a. damit zusammenhängen, dass die in der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigten Frauen ihre Berufstätigkeit nicht mehr nur als kurze

Abb. 1: Tätige Personen nach Altersgruppen in der Kinder- und Jugendhilfe (1982, 1998; alte Länder)



Quelle: StBA (1985), St. Landesämter (2000); eig. Berech.



Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, AKJ^{Stat}, gefördert durch das BMFSFJ und MFJFG NW

Editorial

In eigener Sache können wir unseren Lesern eine gute Nachricht mitteilen. Die AKJ^{Stat} wird seit Juni 2000 durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie das Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalens gefördert. Dadurch konnte eine direkte Anschlussfinanzierung nach der dreijährigen Förderung der Stiftung Jugendmarke erreicht werden.

Durch diese neue finanzielle Absicherung wird es auch in den nächsten Jahren möglich sein, die fachwissenschaftlichen Analysen auf der Basis der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik fortzusetzen und darüber in KomDat regelmäßig zu berichten.

Ein besonderes Anliegen ist uns dabei, die aktuellsten Ergebnisse und Analysen der amtlichen Statistik in unseren Informationsdienst aufzunehmen. So haben wir die verfügbaren Ergebnisse der Personal- und Einrichtungsstatistik aus fast allen Bundesländern zusammengetragen und die ersten erkennbaren Entwicklungslinien thematisiert.

Inhalt

Schwerpunktt Themen

- Zwischen Wachstum und Fachlichkeit . . . 1
- Nichtdeutsche junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung 2

Diskussionsforum

- Ermittlung des Fallzahlenvolumens in der Erziehungsberatung 4

Kurz und prägnant

- Die Ausdifferenzierung der Heimerziehung 5
- Inobhutnahme 1998 5

Notizen

- Aktuelle Literatur 6
- Infos aus den Statistischen Ämtern 6

Berufsphase vor der Familienphase ansehen, sondern ihre berufliche Tätigkeit vor, neben, nach oder auch statt der Familie als einen kontinuierlichen Bestandteil ihres Lebenslaufes betrachten. Die Kinder- und Jugendhilfe scheint sich mithin mit Blick auf die Alterspyramide der dort Erwerbstätigen zu »normalisieren«.

Dominanz der Tageseinrichtungen für Kinder

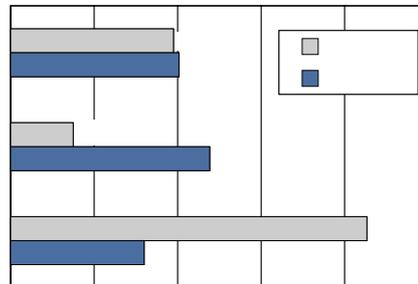
In Kindertageseinrichtungen ist mit 65% der größte Anteil aller Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe anzutreffen. Die restlichen 35% verteilen sich uneinheitlich auf die anderen Arbeitsfelder. Unter diesen hat in Westdeutschland mit 11,2% das Personal in den Einrichtungen der stationären und teilstationären Erziehungshilfe sowie der Jugendarbeit mit 8% den höchsten Anteil.

In der zeitlichen Entwicklung stellt sich die Frage, ob aufgrund des Kindergartenausbaus in den alten Ländern die anderen Arbeitsfelder in ihrer Entwicklungsdynamik gebremst wurden? Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die teil-/stationären Erziehungshilfen und die Jugendarbeit in absoluten Zahlen um jeweils ca. 2.500 Personen zugenommen haben. Vergleicht man allerdings die prozentualen Veränderungen zwischen 1994 und 1998 mit der Veränderung zwischen 1990 und 1994, so zeigt sich eine Halbierung der Steigerungsraten. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass der Kindergartenausbau nicht zu einer drastischen Vernachlässigung der anderen Arbeitsfelder geführt hat, aber deren Entwicklungsdynamik offensichtlich gebremst wurde.

Wie prekär sind die Arbeitsverhältnisse in der Jugendhilfe?

In Anbetracht der befürchteten Zunahme unsicherer Arbeitsverhältnisse in der Kinder- und Jugendhilfe vor allem in den neuen Ländern, in denen ein nicht unerheblicher Teil der Beschäftigungsverhältnisse über ABM und § 249h AFG

Abb. 2: Anteil der Befristungen an den regulären Beschäftigungsverhältnissen¹ nach Einrichtungsart (31.12.1998; alte² und neue Bundesländer; in %)



¹ Ohne PraktikantInnen, Zivildienstleistende u. Pers. i. Freiwil. Sozialen Jahr.
² Berechnet ohne Kitas in BW und allen Einrichtungen in Schleswig-Holstein.
 Quelle: Statistische Landesämter (2000); eigene Berechnungen

(vgl. Bundestagsdrucksache 13/4227, 26.03.1996) gefördert worden ist, wurde für die 98er-Erhebung erstmalig die Tatsache der Befristung des Arbeitsverhältnisses aufgenommen.

Eine ausführlichere Darstellung der Erhebungsergebnisse erscheint in den nächsten Tagen in der Publikation: Böttcher/Klemm/Rauschenbach (Hrsg.): »Bildung und Soziales in Zahlen«, Weinheim: Juventa 2000, S. 207–270.

In Ostdeutschland sind von diesem Umstand besonders die Beschäftigten in der Jugendarbeit und der Heimerziehung betroffen; in den Kindertageseinrichtungen hingegen ist der Anteil der Befristungen relativ gering (vgl. Abb. 2). Somit zeigt sich für die neuen Länder, dass die im Aufbau befindlichen Ar-

beitsfelder besonders stark von Arbeitsplatzunsicherheit betroffen sind.

Im früheren Bundesgebiet ist das Verhältnis der befristeten Arbeitsverhältnisse genau umgekehrt, wenngleich nicht so ausgeprägt. So ist die Zahl der Befristungen in den Tageseinrichtungen für Kinder deutlich höher als in den anderen Jugendhilfe-Einrichtungen. Dies dürfte wahrscheinlich mit einem höheren Anteil an Schwangerschaftsvertretungen zu tun haben.

Bedeutung sozialpädagogischer Fachkräfte steigt

Der Anteil sozialpädagogischer Fachkräfte – ErzieherInnen, DiplomsozialpädagogInnen/-arbeiterInnen, Diplom-PädagogInnen – an allen Beschäftigten hat sich in den alten Ländern wieder von 51% auf 56% erhöht. Somit hat sich der 1994 abzeichnende Trend einer Dequalifizierung im Sinne eines Rückgangs sozialpädagogischer Fachkräfte nicht fortgesetzt.

In den neuen Ländern bilden die ErzieherInnen mit einem Anteil von 61% an allen Beschäftigten auch weiterhin die größte Berufsgruppe. Der Anteil der hochschulausgebildeten sozialpädagogischen Fachkräfte ist demgegenüber nur leicht, von 3% auf 6% gestiegen.

Thomas Rauschenbach/Matthias Schilling

Nichtdeutsche junge Menschen in den Hilfen zur Erziehung

Obwohl sich in den letzten beiden Jahren der Fachdiskurs über die Situation sogenannter ausländischer (aber zumeist in Deutschland geborener und hier aufgewachsener) Kinder und Jugendlicher in den Erziehungshilfen intensiviert hat (vgl. z.B. Baur u.a. 1998; BMFSFJ 1998; Fischer u.a. 2000), scheint in der Praxis nach wie vor wenig Sensibilität und kaum fachliches Know-how in Richtung auf eine interkulturelle Öffnung sozialpädagogischer Angebote vorhanden. In Anbetracht von Globalisierung, Bevölkerungsrückgang, Armutswanderungen und (Bürger-) Kriegsflüchtlingen wird der Umgang mit Migration und einem multikulturellen Deutschland/Europa mit Sicherheit jedoch zu einem der zentralen gesellschaftlichen Themen der nächsten Jahrzehnte. Die fachliche Ignoranz gegenüber der multikulturellen Realität spiegelt sich insofern auch in der Wissenschaft, als differenzierte statistische Betrachtungen zu dieser Thematik bislang fast vollständig fehlen. Dies soll mit diesem Beitrag geleistet werden.

Unterrepräsentiert bei der Prävention, überrepräsentiert bei der Intervention

Analysiert man die Erziehungshilfedaten des Jahres 1998 nach der Nationalität der AdressatInnen, so wird im Ergebnis ein klarer Trend für die Kinder- und Jugendhilfe deutlich: Ausländische junge Menschen und ihre Familien sind in den präventiven Bereichen am stärksten unterrepräsentiert und im Bereich der Intervention, insbesondere bei korrektiven Maßnahmen überrepräsentiert. Eine Unterrepräsentanz kann – vor dem Hintergrund einer höheren Sozialbelastung ausländischer junger Menschen (vgl. Boos-Nünning 2000) und eines entsprechend höheren potenziellen Hilfebedarfs – nur so interpretiert werden, dass entsprechende Hilfen weniger adäquat sind.

In den Erziehungshilfen finden sich die stärksten Unterrepräsentanzen bei der Vollzeitpflege (Verhältnis nichtdeutsch zu deutsch = 9,6 : 24,4 = Faktor 0,39), der – im Vergleich eher präventiv einzuschätzenden – Erziehungsberatung (Faktor 0,47) und den – eher

Methodische Randnotizen

- Die dargestellten Befunde basieren auf Analysen von Daten der einzelnen Bundesländer. Diese differenzierte Betrachtungsweise ist nicht zuletzt auf Grund der deutlichen Unterschiede beim Ausländeranteil zwischen den Bundesländern vor allem zwischen ost- und westdeutschen Regionen notwendig.
- Das in der Bundesstatistik erhobene und hier untersuchte Erhebungsmerkmal »deutsch/nichtdeutsch« bildet generell nur zu einem Teil die multikulturelle Realität ab und kann daher auch nur annäherungsweise die multikulturelle Realität in der Kinder- und Jugendhilfe dokumentieren.
- Eine auch nach Altersklassen differenzierte Auswertung der Zahlen wäre sinnvoll und notwendig, unterbleibt aber in diesem Beitrag, da das Statistische Bundesamt in der Standardtabellierung keine entsprechenden Tabellen vorsieht (vgl. zum Thema »Altersklassen« auch den Vorschlag altersstandardisierter Unterbringungsquoten von van Santen 2000).

maßvoll in Familienzusammenhänge eingreifenden und diese stützenden – Tagesgruppen (Faktor 0,61) (vgl. Tab. 1). Überrepräsentanzen ergeben sich bei der häufig vom Jugendrichter angewiesenen Sozialen Gruppenarbeit (Faktor 2,33), dem ebenfalls justiznahen Betreuungshelfer (Faktor 1,33) und der Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII (Faktor 1,90), die als hoheitliche Form der Krisenintervention – mit einem »Doppelgesicht« als Nothilfe auf Wunsch junger Menschen und als häufig repressives »In-Verwahrung-Nehmen« aus Gefährdungssituationen her-

aus – hier mit untersucht wurde. Bemerkenswert ist es, dass die vom Setting her gleiche Hilfeform, der Erziehungsbeistand und der Betreuungshelfer gem. § 30 SGB VIII, in den meisten Bundesländern recht unterschiedlich von ausländischen jungen Menschen in Anspruch genommen werden, was sich für Deutschland insgesamt zu einer leichten Überrepräsentanz bei den (justiznäheren) Betreuungshelfern und einer leichten Unterrepräsentanz bei den (justizferneren) Er-

Es existieren erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern.

Zwischen den westlichen Bundesländern fallen zum Teil erhebliche Unterschiede bei den Ausländerquoten auf. Bei der Erziehungsberatung weist Schleswig-Holstein z.B. den höchsten Unterrepräsentanzfaktor von 0,32 auf, während Hessens ausländische junge Menschen »nur« mit dem Faktor 0,62 unterrepräsentiert sind. Bei den Tagesgruppen sind in Nordrhein-Westfalen Nichtdeutsche deutlich unterrepräsentiert (Faktor 0,35), in Baden-Württemberg (Faktor 0,97) nutzen ausländische und deutsche Minderjährige diese Hilfeform hingegen in fast gleichem Umfang. In der Heimerziehung sind Ausländer in Hessen überrepräsentiert (Faktor 1,33), in NRW recht deutlich unterrepräsentiert (Faktor 0,56).

Diese Unterschiede lassen sich nicht einfach erklären. Mögliche beeinflussende Variablen wären u.a. die Struktur der ausländischen Bevölkerung (nach Geschlecht und Altersklassen), der regionale Ausländeranteil und eine damit zusammenhängende höhere oder geringere Aufmerksamkeitsstruktur der sozialen Dienste und Akteure, der regionale Charakter von Maßnahmen (mehr als »Hilfe« oder

Tab. 1: Inanspruchnahme versch. Formen der Hilfen zur Erziehung pro 10.000 der unter 27-jährigen deutschen bzw. nicht-deutschen Bevölkerung (Deutschland; 31.12.1998)

Lstg. SGB VIII	Nationalität	Bayern	Ba-Wü	Hessen	NRW	Schl.-H.	BRD
§ 28	nichtdt.	44,6	54,7	63,5	49,1	44,4	52,8
	dt.	97,2	108,1	102,5	133,0	139,4	112,0
§ 29	nichtdt.	2,1	7,1	2,1	1,9	11,1	4,2
	dt.	0,4	2,9	0,7	1,3	1,8	1,8
§ 30 (BH)*	nichtdt.	0,8	1,6	2,7	0,6	0,5	2,0
	dt.	0,7	0,9	3,5	0,6	0,5	1,5
§ 30 (EB)*	nichtdt.	3,0	2,5	5,5	1,6	3,5	3,2
	dt.	3,2	2,2	4,9	4,4	5,1	4,2
§ 32	nichtdt.	4,5	10,2	4,8	2,2	7,5	4,6
	dt.	5,9	10,5	6,3	6,2	11,9	7,5
§ 33	nichtdt.	10,0	9,1	10,0	8,1	9,8	9,6
	dt.	17,3	20,0	19,8	26,6	31,0	24,4
§ 34	nichtdt.	26,3	16,8	40,8	20,2	18,4	25,6
	dt.	22,6	24,0	30,6	36,1	30,1	35,4
§ 35	nichtdt.	0,5	1,0	1,4	1,3	0,5	1,0
	dt.	0,4	1,0	0,9	2,2	0,8	1,2

* BH: Betreuungshelfer; EB: Erziehungsbeistand
Quelle: StBA, FS 12, Reihe 6, 1998

mehr als »Kontrolle« eingesetzt) und nicht zuletzt die fachliche Ausrichtung und personelle Ausstattung von Diensten (also das Ausmaß ihrer interkulturellen Orientierung).

Ausländische Mädchen und junge Frauen sind doppelt benachteiligt

Wir wissen, dass Mädchen gegenüber Jungen in den Erziehungshilfen unterrepräsentiert sind. In welchem Ausmaß nehmen ausländische Mädchen im Vergleich zu ausländischen Jungen Hilfen zur Erziehung in Anspruch? Eine wiederum auf die geschlechts- und staatsangehörigkeitsspezifische Gleichaltrigengruppe bezogene Relationierung ergibt, dass am 31.12.1998 nichtdeutsche Mädchen und junge Frauen in den meisten Hilfeformen gegenüber ausländischen jungen Männern noch schlechter repräsentiert sind als es die deutschen Mädchen/jungen Frauen sind. Lediglich bei der Vollzeitpflege sind sie relativ stärker vertreten als die ausländischen Jungen. Selbst im Bereich der Inobhutnahme – dies ist der einzige Bereich, in dem deutsche Mädchen überrepräsentiert sind – sind ausländische Mädchen gegenüber ausländischen Jungen unterrepräsentiert. Die doppelte Benachteiligung ausländischer Mädchen wird damit in der Statistik gut abgebildet.

Fazit

Für eine ausführliche Diskussion fehlt hier der Platz. Die Ergebnisse weisen jedoch eindeutig darauf hin, dass die Erziehungshilfen von nichtdeutschen jungen Menschen und ihren Familien (und sicherlich auch für junge Aussiedler und andere junge Menschen mit deutschem Pass und Migrationshintergrund) als weniger hilfreich empfunden werden. Wenn § 1 SGB VIII (»Jeder junge Mensch hat ein Recht ...«) allerdings ernst genommen wird, dann besteht erheblicher Qualifizierungsbedarf in Sachen interkultureller Kompetenz und einer entsprechenden Ausrichtung sozialpädagogischer Dienste.

Wolfgang Trede,
Inter. Gesellschaft f. erzieherische Hilfen

Ermittlung des Fallzahlvolumens in der Erziehungsberatung

Jährlich werden in der Kinder- und Jugendhilfestatistik bei den ambulanten Hilfen zur Erziehung die Leistungen zum Ende des Jahres sowie die im Laufe eines Jahres beendeten Hilfen dokumentiert. Eine Ausnahme stellt die Teilerhebung zur institutionellen Beratung dar (vgl. Rauschenbach/Schilling 1997). In KomDat 1/2000 berichteten wir über ein Berechnungsmodell des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg zur Ermittlung des tatsächlichen jährlichen Fallzahlvolumens in der Erziehungsberatung, das nachfolgend von Erwin Jordan kommentiert wird.

Sehr geehrte KomDat Redaktion,

bei der Lektüre des letzten Heftes (KomDat 1/2000) bin ich zum Thema »Erziehungsberatung« über die Überlegungen gestolpert, das Fallzahlvolumen der Leistungen nach § 28 KJHG durch eine Zusammenführung der Zahlen für die im Laufe eines Jahres beendeten und die am Ende eines Erhebungsjahres noch andauernden Beratungen zu ermitteln.

Ich meine, dass durch diese Datenaggregation die tatsächlich im Laufe eines Jahres erfolgten Beratungsfälle nicht angemessen – hier: überhöht - abgebildet werden. Dies resultiert aus folgenden Überlegungen:

(1) Wenn diese Datenzusammenführung über die Jahre hinweg erfolgt, werden Fälle doppelt gezählt, denn die am Ende eines Erhebungsjahres noch andauernden Fälle werden im nächsten, spätestens im übernächsten Jahr als beendete Fälle noch einmal gezählt.

(2) Unter der Modellannahme, dass sich die Zugänge zur Erziehungsbera-

tung gleichmäßig über das Jahr verteilen und die Beratungen im Durchschnitt \bar{y}_x (zum Beispiel 6) Monate dauern, wird durch die Zahl der abgeschlossenen Fälle tatsächlich die Zahl der innerhalb eines Jahres erfolgten Beratungen angegeben.

Erwin Jordan,
Institut für Soziale Arbeit Münster (ISA)

Vielen Dank für Ihren kritischen Einwand zum Beitrag zur Berechnung des Fallzahlvolumens in der Erziehungsberatung. Unserer Auffassung nach zeichnen sich in dem Vorschlag des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg und Ihren Einwänden unterschiedliche Auswertungsperspektiven ab, die je nach Verwendungskontext ihre Berechtigung haben.

Geht es darum, die Fallkapazitäten nur für die Erziehungsberatung zu dokumentieren, so ist das Datum der abgeschlossenen Hilfen eines Jahres entsprechend ihren Ausführungen angemessen. Dies gilt um so mehr, als dass eine Aufsummierung der andauernden und beendeten Hilfen zu einem Gesamtfallzahlvolumen für die Berechnung eines Personalbedarfs ungeeignet ist, da z.B. eine Beratung, die im Dezember beginnt, nur marginale Bedeutung für den Personalbedarf des gesamten Jahres hat.

Stellt man aber mit allen Vorbehalten das Leistungsvolumen der Erziehungsberatung mit anderen Formen der ambulanten und stationären Hilfen zur Erziehung gegenüber, so ist es aus Gründen der Vergleichbarkeit u. E. nach notwendig, sowohl die beendeten als auch die zum Jahresende andauernden Hilfen zu berücksichtigen. Diese Perspektive kann einen Eindruck darüber vermitteln, in welchem Maße Leistungen des Systems der Hilfen zur Erziehung innerhalb eines Berichts- bzw. Kalenderjahres in Anspruch genommen werden (vgl. Rauschenbach/Schilling 1997, S. 211 f.).

Redaktion KomDat

In diesem Heft verwendete Literatur:

- Baur, D. u.a.: Leistungen und Grenzen von Heimerziehung. Ergebnisse einer Evaluationsstudie stationärer und teilstationärer Erziehungshilfen, Stuttgart 1998.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ]: Zehnter Kinder- und Jugendbericht, Bonn 1998.
- Busch, M.: Vorläufige Schutzmaßnahmen. Die Inobhutnahme und ihre Statistik, in: Th. Rauschenbach, M. Schilling (Hrsg.), Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik. Band 2, Neuwied 1997, S. 115-124.
- Boos-Nünning, U.: Kinderleben und Migration in Deutschland: Analyse und pädagogische Antworten. In: Forum Erziehungshilfen 6. Jg., Heft 5, 2000.
- Fischer, A./Fritzsche, Y./Fuchs-Heinritz, W./Münchmeier, R. (Konzeption u. Koordination): Jugend 2000 - 13. Shell-Jugendstudie, 2 Bände. Opladen 2000.
- Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik. Band 1, Neuwied 1997.
- Späth, K.: Inobhutnahme und Krisenintervention, in: G. Weigel, M. Winkler u.a., Kinder- und Jugendhilfe. Kinder in Maßnahmen - verbandliche Stellungnahmen, München 1999, S. 347-366.

Die Ausdifferenzierung der Heimerziehung

[ms] Die Fachdebatte über die Heimerziehung ist in den letzten Jahren durch die zunehmende Ausdifferenzierung der Einrichtungsarten und Angebotsformen geprägt. Dieses innovative Spektrum konnte lange Zeit durch die amtliche Statistik nicht abgebildet werden.

stellen nur 50% aller Einrichtungsarten in den alten Bundesländern dar. Die Außenwohngruppen, die betreuten Wohnformen und die Kleinsteinrichtungen umfassen inzwischen immerhin einen Anteil von 27%. Dieses Verhältnis zeigt sich auch mit leichten Abweichungen für die neuen Bundesländer. Somit wird die starke Dezentralisierung der Heimerziehung erstmals bundesweit dokumentiert.

Tab. 1: Plätze in Einrichtungen der teil- und stationären Erziehungshilfen (in %)

Einrichtungsarten	Alte Länder ¹		Neue Länder	
	Abs.	%	Abs.	%
Zentrale Einrichtungsformen (zusammen)	38.476	50,6	12.477	50,6
Einr. d. stationären Erz.-hilfe m. mehreren Grup. i. Schichtdienst auf einem Heimgelände (Stammhaus)	27.825	36,6	10.851	44,0
Einr. d. stationären Erz.-hilfe m. mehreren Grup. i. Lebensgemein.-form auf einem Heimgelände.....	6.156	8,1	655	2,7
Internat (Unterbring. gemäß §§ 34, 41 SGB VIII)	3.051	4,0	615	2,5
Gemein. Wohnform für Mütter/Väter und Kinder	1.444	1,9	356	1,4
Dezentrale Einrichtungsformen (zusammen)	20.688	27,3	6.518	26,4
Ausgelag. Gr. m. organisato. Anbind. a. Stammhaus i. Schichtd.	7.493	9,9	2.063	8,4
Ausgelag. Gr. m. organisato. Anbind. a. Stammhaus i. Leb.- gem.	2.371	3,1	518	2,1
Betreute Wohnform mit oder ohne Anbindung an das Stammhaus	7.356	9,7	2.999	12,2
Kleinsteinrichtung der stationären Erziehungshilfe	3.468	4,6	938	3,8
Einrichtungen mit besonderem pädagogischen Setting (zus.)	6.851	9,0	2.855	11,6
Einr. f. integrierte Hilfen (z.B. Ju.-hilfestationen/Ju.-hilfezentren)	4.280	5,6	2.168	8,8
Erziehungsstelle gemäß § 34 SGB VIII	1.338	1,8	270	1,1
Großpflegestelle.....	75	0,1	19	0,1
Einr. /Abt. /Gr. f. gesicherte/geschl. Unterbr. (m. richterl. Entschei.)	70	0,1	14	0,1
Einr. /Abt. /Gr. f. vorläufige Schutzmaßnahmen (§§ 42, 43 SGB VIII)	1.088	1,4	384	1,6
Teilstationäre Erziehungssettings	10.021	13,2	2.832	11,5
Wochengruppe (ohne Wochenendunterbringung)	495	0,7	67	0,3
Tagesgruppe gemäß § 32 SGB VIII	9.526	12,5	2.765	11,2
Insgesamt	76.036	100,0	24.682	100,0

¹ ohne Angaben für Schleswig-Holstein
 Quelle: Statistische Landesämter (2000)

Um diesem Manko entgegenzuwirken, wurde für die Erhebung zum 31.12.1998 ein verbessertes Kategoriensystem entwickelt, um das vielfältige Spektrum besser abzubilden (vgl. Tab. 1). Erste vorläufige Ergebnisse der Statistischen Landesämter (noch ohne Schleswig-Holstein), lassen erste grobe Tendenzen erkennen.

(1) Die zentral organisierten Formen der Heimerziehung in Mehrgruppeneinrichtungen auf einem Gelände im Schichtdienst oder in Lebensgemeinschaftsform (z.B. SOS-Kinderdörfer) sowie die Unterbringung in Internaten

(2) Bei den Einrichtungen mit besonderen pädagogischen Settings sind die Einrichtungen der integrierten Erziehungshilfen (z.B. Jugendhilfestationen) mit 4.300 Plätzen in den alten und 2.200 Plätzen in den neuen Ländern mit einem Anteil von 5,6% bzw. 8,8% besonders stark vertreten. Dadurch wird vor allem das nicht unerhebliche Innovationspotential dieses Feldes dokumentiert.

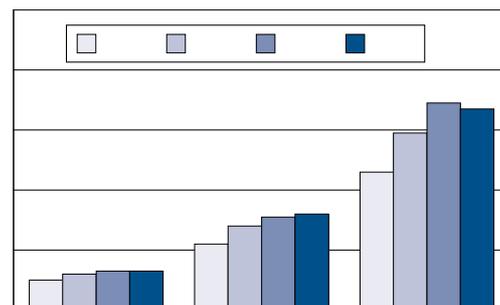
Inobhutnahmen 1998

[jp] Nach einem Anstieg der Inobhutnahmen zwischen 1995 und 1997 um über 34% bedeuten die für das Erhebungsjahr 1998 gezählten 31.277 Maßnahmen im Vergleich zum Vorjahr einen leichten Rückgang um 0,9%. Somit sind pro 10.000 der unter 18-Jährigen sowohl 1997 als auch 1998 bundesweit ca. 20 Minderjährige in Obhut genommen worden. Diese Entwicklung seit 1995 bestärkt die Vermutung von Busch (1997), dass bei den ersten Erhebungen, vor allem im Jahr 1995, von einer Untererfassung auszugehen ist.

Im Rahmen der Konsolidierung sind hinsichtlich der Maßnahmendichte erhebliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland sowie zwischen Flächenländern und Stadtstaaten zu beobachten (vgl. Abb. 1). So werden 1998 für die Stadtstaaten doppelt so hohe Maßnahmezahlen wie in den östlichen und dreimal höhere Werte als in den westdeutschen Flächenländern ausgewiesen. Gleichzeitig ist die Maßnahmendichte in Ostdeutschland mehr als doppelt so hoch wie in Westdeutschland (vgl. Späth 1999).

Wie diese Unterschiede zu erklären sind, kann nur vermutet werden. Relevante Faktoren in diesem Zusammenhang könnten die Sensibilität seitens der Jugendhilfe gegenüber Notlagen und Gefährdungssituationen von Kindern und Jugendlichen oder aber die vorhandene Infrastruktur an Angeboten und Maßnahmen sowie deren Bekanntheitsgrad sein.

Abb. 1: Entwicklung der Inobhutnahmen pro 10.000 Minderjährige, 1995-1998



Quelle: StBA, FS 12, Reihe 6.1.3, versch. Jahrgänge

3. Jahrgang

Herausgeber:
Prof. Dr. Th. Rauschenbach
Redaktion:
Matthias Schilling
Jens Pothmann

Erscheinungsweise: 3mal jährlich



Impressum

ISSN 1436-1450

Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik – AKJ^{Stat}
Universität Dortmund
Institut für Sozialpädagogik
Erwachsenenbildung und Pädagogik der Frühen Kindheit
CDI-Gebäude, Vogelpothsweg 78,
44227 Dortmund

Tel.:
Fax:
www.akj-stat.fb12.uni-dortmund.de
E-mail: Schilling@isep.fb12.uni-dortmund.de

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement DM 19,00 zzgl. Versandkosten. Das Einzelheft kostet DM 8,00 zzgl. Versandkosten. Kündigung 6 Wochen zum Jahresende.

Satz: AKJ-Stat
Druck: Offsetdruck J. Heinze Dortmund

Aktuelle Literatur zur KJHG-Statistik

Santen, E. v.: Rauf oder runter, mehr oder weniger? Ergebnisse und methodische Anmerkungen zu regionalen und zeitlichen Vergleichen der Fremdunterbringung, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 80. Jg., Heft 7, 2000, S. 201-206.

Der Beitrag eines Mitarbeiters im Deutschen Jugendinstitut stellt einen wichtigen Beitrag für die Methodendiskussion um die Auswertung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfedaten dar. Eric van Santen kritisiert die derzeitige Auswertungspraxis der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik hinsichtlich der Bildung von Vergleichskennzahlen zur Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung in der zeitlichen und räumlichen Perspektive. Folgt man seiner Argumentation, so können Veränderungen in der zeitlichen Entwicklung oder aber Unterschiede bei regionalen Vergleichen nur analysiert werden, wenn man die entsprechenden Quoten zur Inanspruchnahme statistisch standardisiert. Dies wird am Beispiel eines Verfahrens der Altersstandardisierung aus der Bevölkerungswissenschaft demonstriert.

Projektgruppe WANJA: Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Qualität sichern, entwickeln und verhandeln, Münster 2000.

Die Forschungsgruppe WANJA (Professionelle Handlungsmuster und Wirksamkeitsanalysen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) der Universität Siegen stellt in dem umfangreichen Handbuch ein Set von Evaluationsinstrumenten vor, das in der Tradition der interaktionistischen Arbeitsweltstudien entwickelt wurde und sowohl für eine interne Evaluation als auch für einen Wirksamkeitsdialog auf kommunaler Ebene einzusetzen ist.

Im ersten Teil werden Fragenkataloge zu elf Arbeitsschwerpunkten der Of-

fenen Kinder- und Jugendarbeit dargestellt, die Einschätzungen zur eigenen Praxis mit Blick auf fachlich begründete Arbeitsziele, Routinen und Verfahren abfragen und in erster Linie für die Selbstevaluation der MitarbeiterInnen nutzbar gemacht werden können. Anschließend wird das Instrumentarium für einen »Qualitätsbericht« der Einrichtungen vorgestellt, der vor allem für die Abbildung des Ist-Zustands der Ressourcen und Aktivitäten im Rahmen eines kommunalen Wirksamkeitsdialogs Verwendung finden kann. Im dritten und letzten Teil werden anhand von elf Fallanalysen verschiedenster Maßnahmen (von einer Inselfreizeit bis zur Computerarbeit) qualitative Studien dokumentiert, die z.T. die Herleitung von Kriterien und Perspektiven der vorangestellten Kapitel plausibilisieren.

Statistische Ämter

Erzieherische Hilfen

Die Bundesländer Brandenburg und Thüringen haben jeweils im August diesen Jahres die ersten Kinder- und Jugendhilfedaten für das Erhebungsjahr 1999 zu den Hilfen zur Erziehung, den Adoptionen sowie zu den Schutzmaßnahmen veröffentlicht. Damit liegen knapp 8 Monate nach Ende des letzten Berichtsjahres bereits die ersten Landesergebnisse vor. Diese zeigen beispielsweise für den Bereich der Heimerziehung im Vergleich zum Vorjahr eine Stagnation der Fallzahlen bei den unter 18-jährigen.

Einrichtungs- und Personalstatistik

In den statistischen Landesämtern ist die Aggregation der amtlichen Daten zu den Einrichtungen und tätigen Personen in der Kinder- und Jugendhilfe in das vorgesehene Standardtabellenprogramm nahezu abgeschlossen. Somit ist noch im letzten Quartal diesen Jahres mit der Herausgabe zumindest der Arbeitsunterlagen seitens des Statistischen Bundesamtes für den Teil III der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu rechnen.